

Städtepartnerschaft als erster Schritt zur Freiheit

Doppeltes Jubiläum: 40 Jahre Partnerschaftsverein und 25 Jahre Freundschaftsbund mit Meißen

Am vergangenen Sonntag konnte im Großen Saal des Rathauses gleich ein doppeltes Jubiläum gefeiert werden: Zum einen blickt der Fellbacher Städtepartnerschaftsverein auf sein 40-jähriges Bestehen zurück und zum anderen wird die freundschaftliche Verbindung zwischen den Städten Fellbach und Meißen heuer 25 Jahre alt. Bei der Geburtstagsmatinee, an der rund 250 Besucher teilnahmen, wurde im Rahmen eines Vortrags auch der Frage nachgegangen, warum die deutsch-deutschen Städtepartnerschaften bis zur „Wende“ von SED und Stasi voller Misstrauen ins Visier genommen wurden.

Zum Auftakt der Veranstaltung, zu der OB Christoph Palm auch Teilnehmer aus allen anderen Fellbacher Partnerstädten begrüßen konnte, nahm Fellbachs Rathauschef die Gelegenheit wahr, auf die Bedeutung der Städtepartnerschaften für ein vereintes Europa hinzuweisen. Gerade der Partnerschaftsverein, ursprünglich unter dem Namen „Partnerschaftsgesellschaft“ gegründet, habe zur positiven Entwicklung der Städteverbindungen beigetragen. „Die Stadt kann nur das Skelett einer Partnerschaft bieten, es sind aber viele Menschen notwendig, die das Fleisch an die Knochen bringen“, so Palm.

Auch die freundschaftlichen Beziehungen zu Meißen, ein „Vor-Wende-Produkt“, seien von Beginn an vom Städtepartnerschaftsverein sehr engagiert mit Leben erfüllt worden. Während am Anfang hauptsächlich Fellbach als „gebender Teil“ fungiert habe, bestehe inzwischen eine „Beziehung auf Augenhöhe“. Die Verbindung mit Meißen könne auf eine spannende Vergangenheit, eine lebendige Gegenwart und sicherlich auch auf eine interessante Zukunft blicken, meinte OB Palm.

Ähnlich äußerte sich Michael Schwarz, der Vorsitzende des Städtepartnerschaftsvereins. Man könne auf 40 sehr erfolgreiche Jahre zurückschauen, in denen es gelungen sei, den Partnerschaftsgedanken zu den Menschen zu tragen. „Durch die kommunalen Verbindungen ist Europa in vielen Bereichen zusammengewachsen.“

Ein besonders spektakulärer Vorgang sei die 1987 geschlossene Partnerschaft mit Meißen gewesen, so Michael Schwarz. In diesem Jahr wolle man unter dem Motto „25 x 25“ mit entsprechenden Veranstaltungen an das Partnerschaftsjubiläum erinnern. Schwarz dankte der Stadt Fellbach für die gute Zusammenarbeit im Bereich der Städtepartnerschaften und dabei vor allem dem seitherigen Partnerschaftsbeauftragten und „Außenminister der Stadtverwaltung“ Wolfram Kögler, der Ende April in den Ruhestand geht.

Dass gerade die deutsch-deutschen Städtepartnerschaften in der Vergangenheit auch mit gemischten Gefühlen, ja sogar mit Argwohn betrachtet wurden, konnte Konrad Felber in seinem Vortrag deutlich



Partnerschaftsmatinee im Großen Saal des Fellbacher Rathauses. Fotos: Marhoffer

machen. Als Leiter der Dresdner Außenstelle der Stasi-Unterlagenbehörde hat er natürlich den besten Einblick in die Akten des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR und damit in die akribisch-bürokratische Überwachungs- und Spitzelarbeit der örtlichen Stasi.

Konrad Felber zeigte recht anschaulich auf, wie die Regierung der DDR entgegen ihren eigenen Bekundungen in der Helsinki-Akte krampfhaft versucht hat, ihren Bewohnern bürgerliche Rechte vorzuenthalten. Erst zehn Jahre nach den KSZE-Vereinbarungen wurden erste städtepartnerschaftliche Kontakte zwischen beiden Teilen Deutschlands sehr zögerlich und stark reglementiert gestattet. So geht aus den Stasi-Akten hervor, dass der in einem Brief von Fellbachs Alt-OB Friedrich-Wilhelm Kiel an Erich Honnecker geäußerte Wunsch nach einer Städtepartnerschaft bei den DDR-Behörden viel Wirbel ausgelöst hat. Meißens damaliger Bürgermeister Klaus Däumer ist an die kurze Leine genommen und angewiesen worden, auf welche Dinge er wie zu reagieren habe.

Die DDR-Organen hätten damals große Angst vor einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten ihres Staates gehabt - „eine total verkorkste Ideologie“, meinte dazu Konrad Felber. Auch die Tätigkeit des Fellbacher Partnerschaftsvereins sei von der Stasi durchleuchtet worden. Man habe die Gefahr einer Infiltration der DDR mit freizeithilichen Ideen gefürchtet. Deshalb wollte man auch Kontakte zu Privatpersonen möglichst unterbinden.

Die Sammel- und Kontrollwut der Staatssicherheit kannte keine Grenzen - in den hunderttausenden von Akten finden sich jede Menge mikroverfilmte Briefe, Broschü-

ren, ja sogar ganze Ausgaben des Fellbacher Stadtanzeiger, in denen über partnerschaftliche Begegnungen berichtet wurde. „Selbst ein Fellbacher Stadtplan wurde in die Akten aufgenommen“, berichtete Felber, der bei seiner Reise nach Fellbach auf diesen längst veralteten Plan zurückgegriffen hat. Und wer bei Besuchen in Fellbach seine „Westkontakte“ nach Ansicht der Stasi „übertrieb“, wurde vom künftigen Besuchsverkehr ausgeschlossen.

Auch über noch Kurioseres konnte Konrad Felber erzählen. So über den Aufruhr, den das Fax- und Kopiergerät verursachte, das Fellbach der Meißner Stadtverwaltung geschenkt hatte. Deshalb musste Bürgermeister Klaus Däumer sogar bei Politbüromitglied Egon Krenz vorreiten - das Gerät wurde schließlich unter Verschluss genommen und durfte nur von Däumer selbst und seiner Sekretärin benutzt werden. Oder die Friedhofsgießkanne mit eingebauter Überwachungskamera, die Felber zu Demonstrationzwecken extra ins Fellbacher Rathaus mitgebracht hatte.

Dennoch waren die Städtepartnerschaften letzten Endes „stärker“ als die Behinderungsversuche und Verhinderungsmaßnahmen des SED-Staates. „Den deutsch-deutschen Städtepartnerschaften vor 1989 ist mit zu verdanken, dass der Weg zur Freiheit für die DDR-Bürger beschleunigt worden ist. Sie waren der Anfang vom Ende des diktatorischen Systems in der DDR“, stellte Konrad Felber klipp und klar fest.

Begleitet wurde die sonntägliche Partnerschaftsmatinee mit musikalischen Beiträgen von Tobias Escher am Akkordeon und Li Tiang Long mit der Mundharmonika sowie von einer Ausstellung im Rathausfoyer zur „Auflösung der DDR-Geheimpolizei“.